



Liebe Esther

Mitte der 90er Jahre, abends am Rennweg unterwegs. Anfang zwanzig, auf der Suche nach Anschluss in einer damals ganz anderen Stadt Zürich mit Polizeistunde und Bedürfnisklausel. Die enge Treppe hoch in einen vollgerauchten Raum, kaum Platz zum stehen, mittendrin eine grosse Kiste überzogen mit Akustik-Schaumgummi. Aus der Kiste dringt Rock and Roll. Minimetal im Monotony, Deinem ersten Kunstprojekt. Dann habe ich lange keine Erinnerungen, bzw. nur weit entfernte, vom Hören sagen.

Bis Du mir ein paar Jahre später vorgestellt wurdest. Wir sollten eine Ausstellung machen und das machten wir dann auch. Im message salon (klein geschrieben) an der Ecke Zweier - und Ankerstrasse. Der Name mit kleinen Klebebuchstaben auf der Eingangstüre angebracht. Rotlicht und Gertrude Stein. Dort gab es jede Woche eine Ausstellung mit Vernissage und Finissage. Und zwischendurch traf man sich bei Dir auf einen Schwatz, half aufbauen, wenn das die ausstellenden Künstler gerne wollten. Biopop. Treppstein - And they are cool. Bessie Nager. Kidnap Inc., Laurent Geoi, Nick Emch. Alexis Saile, Peter Weber, Lutz/Guggisberg. Roland Widmer. Marc Divo, Chritz, Chratz und Angela, Yves Spink. Ingo Gietzendanner, Andrea Muheim, Jules Spinach, Ruth Erdt, Davix und viele mehr. Videoclubs, Fotoabende und Parties. Ein schönes Buch mit Andreas Züst erinnert. Ohne zu wissen, waren wir alle mitten drin, Teil einer Performance. Deiner Performance, Esther.

Bice Curiger verstand dies und hat Dich als Künstlerin zur Präsentation Deines Kunstwerks *message salon* erst zur Ausstellung Freie Sicht aufs Mittelmeer und anschliessend nach

Kerim Seiler - Postfach 2071 - CH-8031 Zürich

Appenzell eingeladen. Das traf sich gut, weil die Zwischennutzung an der Ankerstrasse zu Ende ging. Du hast einen Wohnwagen organisiert, umgebaut, neu eingerichtet und nanntest das Projekt *Ferienkolonie im Appenzell*. Ich erinnere mich neben zahlreichen künstlerischen Interventionen Deiner Gäste ganz besonders an einen schönen Sonntag mit Deinen Kindern Maria und Moritz und Deinem Vater Paul, den ich kürzlich wiedergesehen habe, im Film der Schweizermacher, wo er als Abwart den vermeintlichen perversling Walo Lüönd vom Schulhof schickt. Es war mir leider nicht vergönnt Deine Mutter Pierrette kennenzulernen.

Vom Appenzell gings weiter zum eigens errichteten Campingplatz nach Zürich. Und von dort weiter nach New York, nach Paris und zurück nach Fribourg. Nach Valparaiso in Chile. Und zurück nach Zürich. Vielleicht verdrehe ich die Fakten, aber was ich sicher weiss ist, dass wo auch immer Du eingeladen wurdest, wir, Deine Künstlerinnen und Künstler, dabei waren. Entweder in Person mit neuen Werken, oder in einem Deiner unzähligen Fotoalben, welche Du jeweils dabei hattest. Und irgendwie war uns immer noch nicht bewusst, dass dies eine Performance ist. Und wir, die Künstler mit den ausgestellten Kunstwerken Teil eines grösseren Ganzen sind. Deinem Kunstwerk, Esther.

Rein Wolfs verstand dies und hat Die Skulptur der Performance, den Wohnwagen mit Inhalt, für die Sammlung des Migros Museum für Gegenwartskunst angekauft. Und das traf sich gut, weil sich eine neue Gelegenheit, die Zwischennutzung am Rigiplatz ankündigte und Du das Geld gut brauchen konntest.

Wir sind nun im 3. Akt dieser Geschichte angelangt und früher, im Theater, dachte ich, nun wirds langweilig, weil sich die Sachen zu wiederholen anfangen. Aber das stimmt so nicht, weil in der Wiederholung, gewisse feine Unterschiede erst zur Geltung kommen können.

Am Rigiplatz mauserte sich Dein message salon vom Geheimtip zum Geheimtip. Es gab jede Woche eine Ausstellung mit Vernissage und Finissage. Und zwischendurch traf man sich bei

Dir auf einen Schwatz, musizierte im oberen Stock mit Mauro Arnold, dem Vater Deiner Kinder, oder David Chieppo. Man stellte sich hinter die Bar, oder übernahm die Aufsicht des Shops, und half aufbauen, wenn das die ausstellenden Künstler gerne wollten. Biopop. Alexandra Bachtzetsis, David Renggli, Rockmaster K., Franziska Koch, Christian Andersen, Susann Walder, Köppl/Zadek, Dirk Meinzer, Saskja Rosset, Stini Arn, Diego Fernandez, M&M Arnold, Dan Bitney & Selina Trepp, PAC, Jean-Claude Freymond-Guth, Nils Nova, Peter Stoffel, Jessie Fischer und viele, viele mehr. Videoclubs, Fotoabende und Parties. Die Zeit verging und Deine Fotoalben wurden immer zahlreicher und manigfaltiger. Langsam dämmerte uns dass wir alle mitten drin sind, Teil einer einzigartigen Performance. Deiner einzigartigen Performance, liebe Esther.

Die neuen Räume des message salon downtown in den Lokalitäten des ehemaligen Textilgeschäfts Perla-Mode/Rubinfeld an der Langstrasse führen Dich „Back to the Roots“. Zur Eröffnungsausstellung zeigtest Du die Videoarbeit „Shpatsirn“ in welcher Dein Vater Paul Eppstein, Sohn des kosheren Bäckers Epstein von der Zwinglistrasse im Jahre 2001 von Serge Pinkus, auf dem Rundgang zur Saisonöffnung der Galerien in Aussersihl mit der Videokamera begleitet wird. Seine Eltern hatten sich Anfang des 20. Jahrhunderts als jüdische Emigranten im „Schtetl an der Sihl“ niedergelassen. In dieser Zeit hat auch die aus Polen emigrierte Familie Rubinfeld ihr Textilgeschäft an der Langstrasse eröffnet, das einer der letzten sichtbaren Überbleibsel ostjüdischen Lebens im Langstrassenquartier war.

Im Perla Mode mauserte sich Dein message salon vom Geheimtip zur Institution. Anfänglich ausschliesslich im ersten Stock, hin und wieder im ganzen Gebäude, gab es wöchentlich Ausstellungen mit Vernissage und Finissage.

Die Worte „Eppstein muss sich fügen.“ führen zu einem Gerichtsprozess. Die Sittenpolizei Zürich hatte den Pronoartikel gegen eine von Dir präsentierte Videoarbeit des Künstlers Petr Motycka zur Anwendung gebracht. Die Anklage hiess:

Präsentation pornographischer Inhalte im öffentlichen Raum. Das Zweistündige Plädoyer Deines Anwalts war etwas vom interessantesten, was ich im Feld der angewandten Kunsttheorie erleben durfte. Der Prozess endete mit einem Freispruch auf der ganzen Linie für Dich.

Es gab Projektionen und Diskussionsrunden. Happenings und Maskenbälle. Mickry Drei, Michael Günzburger, Christa Ziegler, Mayo, Solvey Dufour Andersen Gigli Gugenheim, Mo Diener, Cyril Kuhn, Rich Bott, A.C. Kupper, 400asa, Oliver Ross, Zuni Halpern, Peter Lynen, Ingrid Scherr, Veli & Amos, Kelly Tippsmann, Stephan Wittwer, Sämi Eschmann und viele, viele mehr. Die Jahre vergingen und Deine Fotoalben wurden immer zahlreicher und manigfaltiger.

Den message salon downtown gibt es nicht mehr. Der Zwischennutzungsvertrag ist abgelaufen, und eine Gruppe junger Künstler führt den Betrieb bis zum Abriss der Immobilie weiter. Du bist zur Zeit in Tel Aviv und machst dort eine wohlverdiente Pause. Und jetzt, nach alle dem, ist es endlich offiziell: Wir alle waren mitten drin, Teil eines grossartigen Performance-Stücks mit dem Titel Esther Eppstein – message salon downtown. Wäre ich eine Institution, ich würde dieses Werk unbedingt ankaufen wollen. Wie aber lässt sich eine Performance kaufen?

Liebe Esther. Ich erlaube mir Dir an dieser Stelle herzlich zu danken. Dank, Dir für Dein Kunstverständnis, Dank für Deinen Familiensinn, Dank auch für Deine im Ansatz starrköpfige Loyalität Deinen Ideen und Ansichten gegenüber. Und vielen herzlichen Dank für Deine künstlerische Arbeit, die uns alle geprägt und weitergebracht hat. Und ganz herzlich und lieb danken möchte ich Dir für unsere Freundschaft.

„Die Sonne schien, da sie keine andere Wahl hatte, auf nichts Neues,“ dichtete Samuel Beckett. Stefan Burger übernahm diese Worte und setzte sie in einfachen schwarzen Lettern auf das alte weisse Leuchtschild über dem Eingang vom Perla Mode an der Langstrasse. Zweifelsohne handelt es sich bei diesem Objekt um

ein wunderbares Kunstwerk erster Güte, einem von vielen Kunstwerken erster Güte, welche durch – und das klingt jetzt etwas kompliziert – von Künstlerinnen und Künstlern innerhalb Deines künstlerischen Schaffens und durch Dein künstlerisches Schaffen entstehen konnten.

Aber das was da geschrieben steht stimmt nur in der Geschichte, wo Du, liebe Esther, nicht vorkommst. Denn so lange Menschen wie Du, unter uns wandeln, kann diese Sonne kaum erwarten aufzugehen. Um zu sehen, was Du als nächstes in Angriff nehmen wirst.

KSR – 31.03.14